

Wildkräuter & Wildpflanzen

Ginkgo

(Ginkgo biloba)

Der wohl einzige Vertreter seiner Familie wird in unseren Breiten überwiegend als Zierbaum kultiviert, der Parks und größere Gärten verschönt. Da er aus einer anderen Welt kommt – ursprünglich stammt er aus China – lernte ich diese Pflanze erst sehr spät kennen. Wenn ich es mir so richtig überlege, war es wohl in der Werbung, dass ich das erste Mal von dieser Pflanze Kenntnis bekam, und zwar als Mittel gegen Altersdemenz. Eine Pflanze, die ich noch nie real gesehen hatte und die Wirkstoffe gegen das Altern haben soll, interessierte mich in jungen Jahren nicht. Trotz allem begegnete ich immer wieder in der Folge solchen Bäumen und Blättern, bis – ja bis ich vor ein paar Jahren an einer Führung im botanischen Garten in Salzburg teilnahm und die Botanikerin die Besonderheit des Ginkgo hervorhob. Plötzlich wurde ich hellhörig und mein Fokus legte sich mehr auf diesen Baum.



Die Besonderheit des Ginkgo ist die Tatsache, dass er weder zu den Nadel- noch zu den Laubbäumen gezählt wird. Er steht quasi zwischen diesen beiden Baumarten, sieht eher aus wie ein Laubgehölz, steht aber den Nadelbäumen näher. Er ist der einzige noch lebende Vertreter einer ansonsten ausgestorbenen Pflanzengruppe der Ginkgoaceae, die bereits vor über 200 Millionen Jahren die Erde besiedelten, ein lebendes Fossil sozusagen. Dieses Attribut teilt er sich mit ein paar anderen Pflanzen, so z.B. dem Schachtelhalm oder den Baumfarnen, die auch noch aus erdgeschichtlichen „Urzeiten“ überwiegend gering verändert bis in unser Zeitalter überlebt haben.

Ginkgo ist ein Baum, der nur im Südwesten Chinas wild vorkommt. Er ist sehr robust und kann ein sehr hohes Al-



ter erreichen, es werden bis zu 1.000 Jahre angenommen. Die ältesten Bäume Europas sollen in den Niederlanden um 1730 im botanischen Garten in Utrecht gezogen worden sein. Der älteste Baum Deutschlands wurde um 1750 in Rödelheim gepflanzt. Um diese Zeit wurden die ersten Ginkgo-Bäume in Europa (wieder) angesiedelt. Anhand von Versteinerungen kann man rückschließen, dass Ginkgo-Arten weltweit vorgekommen sein müssen. Diese Versteinerungen stammen aus der Zeit des Jura bis in die Kreidezeit. Von den ursprünglich 17 Gattungen und über 100 Arten überlebte nur der *Ginkgo biloba* bis heute.

Der Baum kann eine Höhe von 40 Metern oder mehr erreichen. Junge Bäume haben einen schlanken Wuchs, erst im Alter von zirka 20 Jahren wachsen die Äste waagrecht und bilden eine ausladende Krone. Die Belaubung ist im Frühjahr hellgrün und wechselt im Verlauf des Sommers in ein dunkleres Grün, um dann vor dem Abfallen gelb zu werden. Die Blätter sind fächerförmig mit einer Einkerbung in der Mitte. Sie besitzen einen Stiel, der eine Länge von bis zu 10cm erreichen kann. Die Form der Blätter unterscheidet sich deutlich. Blätter junger Bäume sind anders geformt als die älterer Bäume. An den Langtrieben wachsen die Blätter wechselständig und sie haben tiefere Aus-

buchtungen, während sie an den Kurztrieben in Büscheln vorkommen, eher einem Fächer gleichen und etwas kleiner sind. Die Rinde ist hell- bis dunkelgrau, je nach Alter des Baumes und gefurcht. Ginkgo ist zweihäusig, das heißt, es gibt weibliche und männliche Pflanzen. Die männlichen Blüten sehen aus wie Kätzchen und treiben vor den Blättern aus.

Die weiblichen Blüten sind klein und unscheinbar. Sie reifen nach der Befruchtung zu kleinen runden Früchten heran, die ähnlich aussehen wie Mirabellen. Sie strömen einen sehr aufdringlichen Geruch aus, der ähnlich wie Buttersäure stinkt. Dies ist wohl der Grund, dass in den Parks bei uns mit Vorliebe männliche Bäume gepflanzt werden. In Asien werden eher weibliche Pflanzen bevorzugt, da die gekochten Samen sehr schmackhaft sind. Eine Unterscheidung ist jedoch erst ab einem Alter von etwa 20 Jahren möglich, da Ginkgos erst dann geschlechtsreif sind und überhaupt blühen.

Die Wurzeln unterscheiden sich auch, je nach Alter des Baumes. Jungpflanzen besitzen eine Pfahlwurzel. Mit zunehmendem Alter bilden sich Seitenwurzeln aus. Eine Besonderheit besitzen ältere Bäume. Sie bilden Luftwurzeln – die so genannten Chichi aus, die von den dickeren Ästen, ähnlich wie Stalaktiten, nach unten wachsen und auch wieder verwurzeln können, wenn sie den Erdboden berühren.

Seine Robustheit und große Widerstandskraft macht den Ginkgo zusehends beliebter, auch in den Städten als Baum an Straßen. Er ist praktisch unempfindlich gegenüber der Luftverschmutzung und auch das Salz, das im Winter gestreut wird, scheint ihn nicht sonderlich zu beeinträchtigen. Selbst gegen Insekten und Bakterien ist er sehr resistent. Eine Vorstellung von seiner Resistenz zeigt das Beispiel eines Ginkgo-Baumes, der beim Abwurf der Atombombe in Hiroshima verbrannte und im darauffolgenden Jahr aus den Überresten wieder neue Triebe sprossen, also auch gegen radioaktive Strahlung scheint er immun zu sein. Dieser Baum wird heute als Baum der Hoffnung verehrt und steht in Hiroshima im Memorial Park. Ginkgo gilt als Überlebenskünstler, was zum Einen sein methusalemisches Alter beweist, andererseits aber auch die Geschichte des Baumes von Hiroshima bezeugt.



Der Name leitet sich aus dem Chinesischen ab. Dort wird er Ginkyo ausgesprochen, was übersetzt Silberaprikose bedeutet. Der deutsche Arzt und Botaniker Engelbert Kämpfer erforschte die Pflanzenwelt Japans und beschrieb auch den Ginkgo. Bei der Übersetzung der Schriftzeichen unterlief ihm ein Fehler, so dass aus dem Ginkyo ein Ginkgo wurde: Karl von Linné übernahm diese Schreibweise, die heute geläufig ist. Biloba ist ein Hinweis auf die zweilappigen Blätter. Andere Bezeichnungen lauten Fächerbaum oder Entenfußbaum, wegen der Form der Blätter, Tempelbaum, weil er gerne in der Nähe von buddhistischen Tempeln gepflanzt wird, oder Weißnuss.

Die medizinische Nutzung konzentriert sich in unseren Breiten überwiegend auf die Blätter. Extrakte aus den Blättern wirken durchblutungsfördernd, vor allem im Gehirn und in den Beinen. So wurden sie bekannt als Mittel gegen Altersdemenz und gegen Schlaganfall, aber auch zur Steigerung der Gedächtnisleistung. Längerfristige Behandlungen mit Ginkgo-Präparaten sollen

gegen Migräne helfen, aber auch Tinnitus und Schwindel werden damit behandelt. Die Wirkung gegen freie Radikale von Präparaten aus Ginkgo-Blättern wird diskutiert. Sogar als Potenzmittel werden Präparate aus Ginkgo-Blättern beworben. Die Förderung der Durchblutung soll die Erektionsfähigkeit steigern und zusätzlich wird damit geworben, dass die stressmildernde Wirkung einen Einfluss auf die Potenzfähigkeit haben soll. In der traditionellen chinesischen Medizin werden auch die Wurzeln, die Rinde und die Samen zu Heilzwecken verwendet.

In der Homöopathie wird Ginkgo biloba eingesetzt bei Konzentrationsschwierigkeiten, und Benommenheit. Charakteristisch ist pergamentartige Haut und silberglänzende Schuppen bei Schuppenflechte.

In der Kosmetik finden Extrakte aus den Blättern vermehrt Verwendung aufgrund ihrer straffenden Eigenschaften. Sie sind Bestandteile von Anti-Falten Präparaten für faltfreie Haut und Shampoos für die Verbesserung der Haarstruktur und die Durchblutung der Kopfhaut.

In Japan steht der Baum unter Naturschutz und er wird vielfach verehrt – nicht nur als Tempelbaum. Er wird assoziiert mit Langlebigkeit, Unbesiegbarkeit, und Anpassungsfähigkeit. Er ist Symbol für Liebe und Fruchtbarkeit. Frauen erbitten von ihm Muttermilch und Kindersegen und die Bauern bitten um ein fruchtbares Jahr. Das zweigeteilte Blatt des Baumes symbolisiert die Vereinigung der beiden Pole männlich und weiblich und stellt so wieder die Einheit her. Das Blatt wird vielfach auch als Zeichen für Yin-Yang gesehen. Man findet die Blätter stilisiert in Kunstgewerbe und Goldschmiedekunst.



Johann Wolfgang von Goethe setzte dem Ginkgo im Jahr 1815 ein poetisches Denkmal. Es wurde im West-östlichen Diwan veröffentlicht:

Ginkgo biloba

*Dieses Baumes Blatt, der von Osten
Meinem Garten anvertraut,
Gibt geheimen Sinn zu kosten
Wie's den Wissenden erbaut.*

*Ist es ein lebendig Wesen,
Das sich in sich selbst getrennt,
Sind es zwei, die sich erlesen,
Dass man sie als eines kennt?*

*Solche Frage zu erwidern
Fand ich wohl den rechten Sinn,
Fühlst du nicht an meinen Liedern,
Dass ich eins und doppelt bin?*

Für Astrologen:

Ginkgo ist dem **Saturn** zugeordnet durch sein erdgeschichtlich hohes Alter und die Anwendung in der Geriatrie.

Das Wesen der Pflanze ist ein Gleichgewicht der Polaritäten.

Der Ginkgo wurde vom Kuratorium Baum des Jahres zum **Baum des Jahrtausends** erklärt.

Marie-Luise Stettler

